Filmproduzentin

Mit Cartoons die Welt verbessern

TERESA RICHTER-TRUMMER

Multikulti-Zeichentrickfilme, gemacht von Shabnam Rezaei, einer Österreicherin

Cartoons statt Consulting: Eine Österreicherin ließ den Wallstreet-Job sausen um als Trickfilm-Produzentin Kindern Kultur zu vermitteln.

VON **TERESA RICHTER-TRUMMER**

Feiert man in Persien Weihnachten? Was essen Koreaner zum Frühstück? Und was unterscheidet Österreicher von Deutschen? Zeichentrick-Filme, die interkulturelles Verständnis fördern – da liegt der Verdacht der schulmeisterlichen Fadesse nahe. Ein Attribut, dass die Animations-Serie „Mixed Nutz“ nicht fürchten muss: Acht Schulkinder unterschiedlicher Nationalitäten treffen hier aufeinander und die bunte Art, wie sie über die Sitten der anderen lernen macht vor allem eines: Spaß.

Hinter der Multikulti-Kindergang steht eine österreichische Idee. Die Wienerin Shabnam Rezaei produziert die Trickserie gemeinsam mit ihrem Mann Aly Jetha im selbst gegründeten Animations-Filmstudio in den USA und Kanada. „Ich will mit meinen Filmen die Welt ändern“, ist Rezaei nicht schüchtern, wenn es um die Deklaration ihrer Ziele geht. Als Kind iranischer Eltern hat sie selbst erlebt, was es heißt, anders zu sein. Rezaei: „Vielleicht klingt es nach Klischee. Aber ich glaube wirklich, dass man mit Unterhaltungsprogrammen, die Bildung vermitteln, etwas erreichen kann. Unsere Serie soll zeigen: Alle Menschen sind gleich, auch wenn sie andere Feste feiern und andere Speisen essen.“

Große Konkurrenz Die Idee kommt an: Von der ersten DVD, die die Geschichte eines persischen Jungen erzählt, der alte Bräuche wiederentdeckt, wurden über 20.000 Stück verkauft, CNN und ABC meldeten sich bei Rezaei für Interviews an – „ein großer Erfolg für eine kleine Produktionsfirma. Es ist nicht leicht, mit den großen Studios zu konkurrieren“, erzählt Rezaei.

Wall Street ade Um ihre Idee vom Filmemachen zu verwirklichen, setzte die Österreicherin einiges aufs Spiel. So gab sie eine erfolgreiche Karriere als Beraterin an der New Yorker Wall Street auf und stellte 2007 ein drei Millionen Dollar Budget für ihr Studio auf die Beine. „Eine Episode kostet bis zu 400.000 Dollar. Bisher haben wir 13 Episoden gedreht“, ist ihr das finanzielle Risiko bewusst. „Aber wir wollten unsere Idee nicht an die großen Studios verkaufen. Die rechnen rein wirtschaftlich, wir aber legen Wert auf kulturelle Exaktheit“, war ihr die kreative Kontrolle wichtig. 20 Zeichner feilen derzeit an den Geschichten der Kindergang – unter denen sich mit „Adele“ auch eine Österreicherin befindet.

Bei ihren Mitarbeitern legt Rezaei Wert auf kreative Qualität. Daher investierte sie in einige Stars der Szene, wie etwa Emmy Gewinner Randy Roger. Als Animations-Director engagierte sie Glen Kennedy, der schon „Fred Feuerstein“ oder „Die Schlümpfe“ produzierte.

Vom Glamour der Filmwelt fallen aber noch kaum Strahlen auf die aufstrebende Produzentin. „Es ist vor allem viel Arbeit, oft 14 Stunden pro Tag, Wochenenden kenne ich nicht. Aber es macht so viel Freude, dass ich das gerne opfere“ erzählt Rezaei. Und die viele Arbeit hält sie nicht von Expansionsplänen ab: „Vielleicht eröffnen wir ein Animations-Filmstudio in Wien. Die Szene ist in Österreich nicht sehr entwickelt, es wäre interessant hier etwas zu starten.“

INTERNET
www.bigbadboo.ca

Shabnam Rezaei: Film statt Wallstreet

Shabnam Rezaei Die 35-jährige Österreicherin mit den persischen Wurzeln besuchte die AIS Wien und studierte später an der Universität von Pennsylvania Computerwissenschaften und Literatur. Nach 13 Jahren als Consulterin an der Wall-Street wechselte sie 2004 ins Animations-Filmgeschäft.

Big Bad Boo Seit 2004 ist Rezaei Partnerin der Produktionsfirma Norooz Productions, die in New York und L.A. tätig ist. Von der ersten DVD „Babak & Friends“ wurden über 20.000 Stück verkauft. 2007 gründeten Rezaei und ihr Mann Aly Jetha das Animationsfilmstudio „Big Bad Boo Studios“ mit Sitz in Vancouver.

▶ **Karrieren**

Österreicher: Wer überlebt Hollywood?

Filmland Österreich? Seit „Die Fälscher“ mit einem Oscar ausgezeichnet wurde ist der heimische Film auch in den USA wieder ein Thema. Laut US-Verleih Sony Pictures Classics überschritt der Film die Fünf-Millionen-Dollargrenze im Kino und liegt auf Platz 25 der US-Box-Office. Doch nicht nur „Fälscher“-Regisseur Stefan Ruzowitzky, Produzent Josef Aichholzer und Team machten auf sich aufmerksam – eine Handvoll Österreicher hat es in die Glitzerwelt Hollywoods geschafft.

Am bekanntesten ist in den USA ohne Frage Arnold Schwarzenegger. Seit ihm mit James Camerons „Terminator“ der Durchbruch gelang, wissen die US-Bürger wie ein steirischer Akzent klingt. Viel Erfolg hat in Hollywood auch der Steirer Klaus Maria Brandauer. Für „jenseits von Afrika“ gab es gar eine Oscar-Nominierung. Derzeit dreht der Bad-Ausseer mit Francis Ford Coppola in Argentinien.

Austro-Regisseur Michael Haneke drehte in den USA vor Kurzem „Funny Games“ zum zweiten Mal: Mit dabei Hollywoodstars Naomi Watts und Tim Roth. Der Film floppte in den USA, endgültig abgehakt ist das Thema Hollywood für Haneke allerdings nicht.

AP / LILLI STRAUSS

Oscar-Regisseur S. Ruzowitzky glänzt golden

BUSINESS TOOLS

Business Tool: Mobile Notetaker

Das ständige Tippen am Computer lässt viele das Schreiben mit der Hand beinahe verlernen. Dabei haben sich auch die guten alten Kulis der digitalen Welt angepasst. Der **Mobile Notetaker** etwa kann viel mehr als nur schreiben, hinter seinem herkömmlichen Kugelschreiber-Aussehen steckt Hightech: Bis zu 50 DIN-A4 Seiten an Notizen überträgt er per Funk an ein kleines Display – mittels USB-Kabel wird das Geschriebene auf den PC überspielt und in digitalen Text übertragen.

INFO: www.pegatech.com

Buchtipp: Was denkt der Käufer?

WILEY VERLAG

Wie wird man ein guter Verkäufer? Der Schweizer Wolf Ehrhardt setzt in seinem neuen Buch **Nicht geschenkt! Was Verkäufer über Käufer wissen sollten** nicht auf Schauspielunterricht, sondern geht von den neuesten Erkenntnissen der Neurowissenschaft aus. Praxisorientiert und unterhaltsam beschreibt er den Verkaufsprozess aus der Sicht der verschiedenen Käufertypen. Seine Kernfragen sind: Wie denken Käufer? Auf welche Persönlichkeitsmerkmale muss man achten?

INFO: Nicht geschenkt! Was Verkäufer über Käufer wissen sollten. Von Wolf Ehrhardt. Wiley-VCH Verlag, 29,90 €.

Seminartipp: Zielorientiert handeln, Zukunft planen

Wo will ich hin in meinem Leben? Was ist mir wichtig – beruflich als auch privat? Im Persönlichkeits-Entwicklungs-Seminar **Lebensziele, Lebensvisionen** mit Otmar Pichler, Wirtschaftsuniversität Wien, können Führungskräfte einen Blick in die Zukunft werfen. Der besondere Fokus des Seminars liegt auf der Entwicklung von Lebenszielen und persönlichen Lebensvisionen. Mehr Ich-Stärke, Ruhe, und Gelassenheit sollen bei der Arbeit erfolgreicher machen.

INFO: 2. Juli 2008 in Keutschach oder 13. Oktober 2008 in Wien. Kosten: 420 €. www.ars.at

Goldenes Büropflaster: In London ist es am teuersten

Studie – Global tätige Firmenchefs wissen: Büromieten können zwischen Shanghai und London stark variieren – und zu Jahresende dann schwer in der Bilanz liegen. Darum sollte man sich gut überlegen, wo man einen Standort plant.

Denn: In London, Moskau, Tokio und Mumbai ist es am teuersten. Sie führen die Bürostandort-Studie Global Market Rents 2008 von CB Richard Ellis an. Auch Paris ist als europäische Metropole unter den teuersten zehn gelistet.

Neu in den TOP 10 Unter den zehn teuersten Standorten der Welt wurden im vergangenen halben Jahr zwei Neuzugänge verzeichnet: Singapor und Dubai.

Die Studie hat nicht nur die teuersten Bürostandorte erfasst, sondern listet auch jene Städte, in denen die Mieten in den vergangenen Monaten am stärksten gestiegen sind: Ho Chi Minh City verzeichnete den stärksten Anstieg.

Wo ist Wien? National tätige Unternehmer können sich dennoch freuen: Wien ist noch verhältnismäßig günstig – die Bundeshauptstadt ist nicht unter den Top-50 Bürostandorten gelistet.

Teures Pflaster: In London sind die Büromieten am teuersten

Konjunktur trübt Stimmung

Konjunkturtest – Die Unternehmen schätzen die Wirtschaftslage für die kommenden Monate ungünstiger ein – das sagt der aktuelle WIFO-Konjunkturtest. Im ersten Quartal wuchs die Wirtschaft aber noch sehr kräftig: Plus 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal, plus 3,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Güterexport hat an Dynamik verloren, die Bauwirtschaft profitierte dagegen vom milden Winterwetter und der Tourismus vom frühen Ostertermin. Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge waren weiterhin sehr verhalten.

Trotz der starken **Beschäftigungsausweitung** – die Zahl der Arbeitsplätze stieg um 2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr – verstärkte sich die Entwicklung des privaten Konsums nicht. Im ersten Quartal stiegen die Einzelhandelsumsätze nur wegen des frühen Ostertermins rascher als zuletzt. Die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln hingegen heizt die Inflation an.